

Suppl 2/2016

Depressionen bei Jugendlichen gehen auf den Magen, Ängste unter die Haut

Basel, Schweiz (24. November 2016): Psychische Störungen und körperliche Erkrankungen kommen häufig in Doppelpack vor. Psychologen der Universität Basel und der Ruhr-Universität Bochum haben dabei bei Jugendlichen erstmals zeitliche Muster identifiziert: Antriebs- und Erkrankungen des Verdauungstrakts treten häufiger nach Depressionen auf, und Angststörungen zeigen Hautreaktionen nach sich.

Körperliche Erkrankungen und psychische Störungen beeinträchtigen die Lebensqualität und sind eine grosse Herausforderung für das Gesundheitssystem. Vor allem wenn körperliche und psychische Störungen bereits im frühen Lebensalter systematisch und gemeinsam auftreten, bedeuten sie ein Risiko für ungünstige Entwicklungsergebnisse der betroffenen Kinder und Jugendlichen.

Daten von 6.500 Teens

In welchem zeitlichen Zusammenhang und Muster körperliche Erkrankungen und psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen auftreten, hat nun eine Forschungsgruppe um PD Dr. Marion Tegethoff in Kooperation mit Prof. Günther Meinischke von der Fakultät für Psychologie der Universität Basel in einem von Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekt untersucht. Im Fachmagazin *PLoS One* analysieren sie die Daten einer repräsentativen Stichprobe aus den USA mit 6462 Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren.

Die Forschenden stellen fest, dass Kinder und Jugendliche in mehreren körperlichen Funktionen häufig häufiger erkranken, nachdem sie bereits unter bestimmten psychischen Störungen liden. Umgekehrt weisen manche psychische Störungen über nach bestimmten körperlichen Erkrankungen auf. Allergische Störungen wie Depressionen waren häufiger gefolgt von Antriebs- und Erkrankungen des Verdauungstrakts, gleiche gilt für Angststörungen und Hauterkrankungen. Herbsbeschwerden zeigen vermehrt Angststörungen nach sich. Ein enger Zusammenhang wurde ebenfalls auch zwischen epileptischen Erkrankungen und folgenden Essstörungen gefunden.

Epilepsie und Essstörungen

Die Ergebnisse liefern wichtige Hinweise darauf, wie psychische Störungen und körperliche Erkrankungen auch ursächlich miteinander zusammenhängen können. Die nun gefundenen zeitlichen Zusammenhänge helfen das Augenmerk auf Prozesse, die sowohl für die Entstehung der körperlichen Erkrankungen und psychischen Störungen als auch für ihre Therapie relevant sein könnten. Bereits in einer früheren Arbeit konnten dieselben Autoren Zusammenhänge zwischen psychischen Störungen und körperliche Erkrankungen bei Jugendlichen nachweisen.

*Wir finden nun als Erste, dass Epilepsie ein erhöhtes Risiko für Essstörungen nach sich zieht – ein Phänomen, das bislang nur an wenigen Patienten beschrieben wurde. Dies deutet darauf hin, dass Antriebs der Epilepsiebehandlung auch im Kontext von Essstörungen Potenzial haben könnten“, erklärt Marion Tegethoff, Erstautorin der Studie. Aus gesundheitspolitischer Perspektive unterstreichen die Befunde, dass es nötig ist, die Behandlung psychischer Störungen und körperlicher Erkrankungen bereits im Kindes- und Jugendalter eng miteinander zu verzahnen.

Originalbeitrag



Marion Tegethoff, Esther Bruggen, Angela Steiner, Günther Meinischke
Chronology of Co-occurring Mental Disorders and Physical Diseases in Mental-Physical Comorbidity – A National Representative Survey of Adolescents
PLoS One 2016; 11(11): e0165000

Quelle:

www.krankenpflege-journal.com

24.11.2016 08:00